

1142 wurde das Chorherrenstift Seckau gegründet, 1020 jedoch erhielt bereits das Chorfrauenstift G ö s s die kaiserliche Bestätigung. Hier hat der gotische Kirchenumbau die K r y p t a (Bild 8) verschont. Über ihre Erbauung berichtet die Chronik nichts, doch wird das romanische Kruzifix, das jetzt im Bischofshof hängt, stilistisch ziemlich allgemein mit 1180 angesetzt. Als Altarkreuz ist es wohl eine spätere Errungenschaft, die Krypta verlegt Dehio noch in das 11. Jahrhundert. Die von hundert Säulen getragene Unterkirche von Gurk, 1174 vollendet, macht nicht bloß einen unvergleichlich prächtigeren sondern auch jüngeren Eindruck. Auch sie hat noch kreuzgratige Gewölbe, die Säulen aber, in Göss noch den Gurtbogen zu nur ganz schlicht vorgeschaffet, tragen in Gurk bereits vollausgebildete Würfelkapitelle.

Das Benediktinerstift A d m o n t (Adamunton) ward samt Kirche am 29. September 1074 vom Salzburger Erzbischof Gebhard geweiht. Erst zwei Jahre zuvor hatte der

Metropolit persönlich den Bauplatz ausgesucht und den Grundstein gelegt. Bei so kurzer Bauzeit konnte weder etwas Kostbares noch Solides aufgeführt worden sein, Kloster und Münster waren gleich den zeitgenössischen Landkirchen wahr-

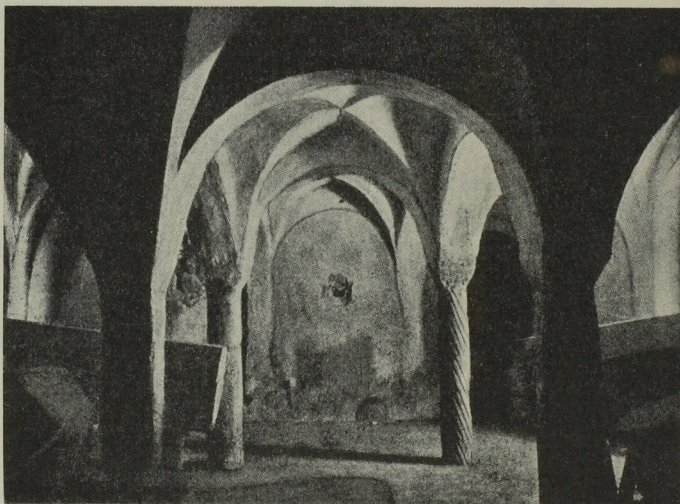


Abb. 8. Krypta von Göß

scheinlich nur aus Holz erbaut. Nur so ist es auch erklärbar, daß sie nach Wicher zwischen 1078 und 1102 „wiederholt geplündert und zerstört“ (!) werden konnten. 1121 aber wurde durch Erzbischof Conrad ein neues Münster geweiht. Abt

Irimbert (1171—1178) schildert den Neubau folgend: Aus kostbarstem Marmor aufgeführt, wertvollste Säulen erhoben sich, nichts Ähnliches konnte damals (die Seckauer Basilika stand damals noch nicht) in diesem Bergland erblickt werden . . .

Von 1615—1626 ward das Innere des Gotteshauses barock umgestaltet, der Brand vom Jahre 1865 verheerte es so schwer, daß es einem fundamentalen Neubau weichen mußte, Stich I des Schlösserbuches von V i s c h e r, noch deutlicher sein Stich vom Jahre 1671, zeigt aber vom alten Münster soviel, daß wir seine architektonische Anlage um 1671 im Wesentlichen nachprüfen können: Hinter dem Dachfirst der Klostergebäude steigt an der rechten Flanke des Gotteshauses ein niederes pultbedachtes Seitenschiff empor, darüber wieder eine Mauer mit ovalen Fenstern — die typischen Lichtgaden, die typische dreischiffige Basilika. Die viereckigen Türme tragen achteckige Verjüngungen mit Zwiebdächern, die Fassade scheint bereits barock unterteilt, vom Hauptportal sieht man nur ein Stück, von den Seitenportalen nichts. Sie hat man glücklicherweise in den Neubau übernommen, wir zeigen eines in Bild 10, daneben stellen wir in Bild 11 das Hauptportal von D i e t m a n n s d o r f, einer admontischen Filialkirche, die schon 1171 in einer päpstlichen Bestätigungsbulle erwähnt wird. Der Vergleich der beiden macht es wahrscheinlich, daß das Admonter Tor in dieser Form nicht ursprünglich ist: Der innere Rundbogen scheint samt dem Querbalken aus Sicherheitsgründen später eingefügt worden zu sein, die äußeren sind samt ihren Basen auf jüngere Quadern aufgesetzt.